

«... die Grenzen überfliegen» Der Maler Hermann Hesse

28. März – 12. August 2012

Zum 50. Todesjahr von Hermann Hesse (02.07.1877 – 09.08.1962) präsentiert das Kunstmuseum Bern, zusammen mit dem Museum Hermann Hesse Montagnola die erste Retrospektive zu Hesses malerischem Werk. Hesse, einer der berühmtesten und meistgelesenen deutschsprachigen Schriftsteller, hat ein immenses, aber bislang wenig bekanntes malerisches und zeichnerisches Werk geschaffen. Für seinen Werdegang spielte dieses eine wichtige Rolle.

Hesse selbst verstand sich nicht nur als Schriftsteller oder Maler, sondern vielmehr als Künstler, und sein umfassendes Kunstverständnis löste die klaren Grenzen zwischen den verschiedenen Künsten auf. Die Malerei nahm in seinem Leben und Werk eine zentrale Funktion ein. Hesse setzte sich intensiv mit den Werken anderer Künstler auseinander, schrieb zahlreiche Kunstkritiken und Rezensionen und sammelte selber Kunst. Er äusserte sich über die Merkmale des Künstlers, seine Rolle in der Gesellschaft und über Sinn und Funktion der Kunst. Seine Erkenntnisse gingen auch in sein literarisches Werk ein. Die Künstlerexistenz selbst avancierte in mehreren seiner Erzählungen zu einem Hauptmotiv.

Als Hesse mit der Malerei begann, war er als Schriftsteller bereits bekannt, was ihm besondere Freiheiten eröffnete. Die Schaffensfolge ist ungewöhnlich. Seine ersten Werke sind kleinformatige Grot- und Kreidezeichnungen, die einzig für ihn selbst bestimmt waren. Ab 1919 führte er seine künstlerische Tätigkeit mit aquarellierten Federzeichnungen zur Illustration von Gedichten, Briefen oder Manuskripten fort. Oft sind diese sogenannten Bilderhandschriften einer bestimmten Person gewidmet. Zugleich entstanden bis in die 1930er Jahre parallel dazu zahlreiche Aquarelle. Nachdem Hesse zur Freilichtmalerei gefunden hatte, reduzierte er in den 1930er Jahren das Aquarell auf die grossformatige Federzeichnung und verzichtete schliesslich ganz auf das grössere Format. So begann und beendete Hesse seine künstlerische Laufbahn mit der Zeichnung. Ein Thema jedoch durchzieht Hesses Werk seit 1919: die Gegenüberstellung von Natur und Kultur.

Grössere Entwicklungslinien innerhalb Hesses Œuvre sind nur ansatzweise zu erkennen. Das Gesamtwerk kann mit den zeitgenössischen Kunstströmungen in Verbindung gebracht werden, ohne jedoch intensiv in sie eingebunden gewesen zu sein. Das Malen der Natur diente Hesse in erster Linie als Wahrnehmungsprozess und war Ausdrucksmittel seines Ichs.

Während der Ausstellungsvorbereitung wurden mehr als 2'000 bildkünstlerische Werke gesichtet, die Hesse hauptsächlich zwischen 1917 und 1935 geschaffen hat. Viele der rund 150 in Bern ausgestellten Werke werden zum ersten Mal einem breiteren Publikum zugänglich gemacht. Ein Schwerpunkt liegt auf den Anfängen von Hesses künstlerischer Tätig-

keit in Bern. Erstmals wird die Werkgruppe der Traumbilder präsentiert. Zudem sind zahlreiche von Hesse illustrierte Gedichte, Briefe und Manuskripte zu sehen. Das Hauptaugenmerk der Ausstellung richtet sich aber auf Hesses Bildsprache, die gekennzeichnet ist durch die Verfremdung der Sujets, durch erfundene Formen, wirklichkeitsferne Farben, verschiedenste Stile und wiederkehrende Kompositionsmuster.

Raum 1

1911 entstand eine farbige Skizze auf der Reise in die "Indischen Länder" mit dem Maler Hans Sturzenegger. Hesses eigentliche künstlerische Tätigkeit begann aber 1916/1917 in Bern, als er während einer Lebenskrise auf Anregung des Psychotherapeuten Josef Bernhard Lang anfang, ein Traumtagebuch zu führen und seine Träume bildlich festzuhalten. Die erstmals ausgestellten Traumbilder sind grösstenteils kleinformatige Feder- und Kreidezeichnungen. Sie geben entweder das Traumbild aus der Sicht des Träumenden oder aus der Sicht eines fiktiven Betrachters wieder: Hesse im Kampf gegen Einsamkeit, bedrohlich Unbekanntes, unerträgliche Lasten oder unsichtbare Naturkräfte. Unter den Traumbildern nehmen zwei gemalte Gesichter eine Sonderstellung ein. Ihr Überraschungseffekt beruht auf der symmetrischen Frontalansicht, dem Verzicht auf individuelle Gesichtszüge, der Beschränkung auf das Gesichtsfeld und der farblichen Verfremdung.

Hesse malte und zeichnete stark persönlich geprägte Darstellungen seiner Umgebung, so vom «Ougspurgergut» am Melchenbühlweg in Bern (auch «Haus der Träume» genannt), das Hesse seit Albert Weltis Tod von 1912 bis 1919 bewohnte. Er malte auch in der Gegend von Locarno im Tessin, wo er sich gelegentlich zur Erholung aufhielt. Zum Abschied von Bern malte er ein Aquarell des Welti-Hauses und strich es dann durch. Zu den frühen Werken gehört eine Gruppe von Selbstbildnissen: ein Skizzenbuch mit ungeschönten Grotzeichnungen von 1917 und zahlreiche Gemälde und Aquarelle seines eigenen Gesichts, auf dem Gemütszustände von Erschrockenheit, Betrübtheit bis hin zu Verzweiflung zum Ausdruck kommen.

Im Gemälde *Berg und Baum* von 1919 reduziert Hesse Form und Farbe, um den Wendepunkt in seinem Märchen *Der schwere Weg* (1916) darzustellen: von einem einsamen Baum auf einem kahlen Berg erhebt sich ein schwarzer Vogel, der den Erzähler und seinen Begleiter veranlasst, ihm zu folgen und sich in den Abgrund zu stürzen.

Raum 2

In den ersten Jahren seines Aufenthalts in der Casa Camuzzi in Montagnola im Tessin setzte sich Hesse verstärkt mit gestalterischen Fragen auseinander, so mit der Farbzusammensetzung, mit der räumlichen Darstellung, mit dem Verhältnis von Linie und Fläche und mit der Abstraktion. Hesse malte Landschaften, indem er Striche in den Primärfarben Rot, Gelb

KUNST
MUSEUM
BERN

CREDIT SUISSE
Partner des Kunstmuseum Bern

und Blau nebeneinandersetzte. Diese Malweise erinnert an den französischen Divisionismus, der die Erkenntnisse der Optik in die Malerei übertragen hatte und den Hesse gekannt haben muss.

In verschiedenen Dorf- und Seelandschaften der Jahre 1919/1920 nehmen Bäume und Pflanzen im Bildvordergrund Formen von weit entfernten Strassen und Farben von Hausdächern wieder auf. Ein stilisierter Baum führt den Blick in eine östlich anmutende Landschaft (*Ohne Titel*, 1919) und ein Baum mit gelb leuchtender Baumkrone in eine Dorflandschaft (*Blick ins Dorf*).

In den Werken der Jahre 1919 bis 1921 räumt Hesse der Linie eine Vorrangstellung ein und schafft Kompositionen mit klar voneinander abgetrennten Farbflächen.

Den Höhepunkt der linearen Darstellungsweise bilden zwei Werke von 1920 und 1921. *Ohne Titel* zeigt einen Körper, der an einen Leuchtturm mit Leuchtfeuer erinnert. Das Werk *Traumbild III*, 1921 weist in Hesses Werk den höchsten Grad an Abstraktion auf, mit Elementen in geschwungener Form, die aufeinander Bezug nehmen und sich zu bewegen scheinen. Es greift die Traumthematik wieder auf. Die lineare und flächige Darstellungsweise benutzt Hesse auch für eine Werkgruppe miniaturhafter ovaler Bilder in kleinen Goldrahmen. Sie führen jeweils eine fantastische Welt vor Augen.

In mehreren Landschaften der Jahre 1921/1922 zeichnet sich eine Abstrahierung der Landschaftselemente ab. Die Häuser werden zu blockhaften, unfunktionellen Bauten. Im Aquarell *Terrasse, Montagnola* von 1921 erweckt der Baum den Anschein eines steinernen Gebildes. Im ovalen Bild *Garten bei Cassina* aus dem selben Jahr gleicht die Silhouette eines Hauses derjenigen eines Kristalls. Der Kristall nimmt in Hesses schriftstellerischem und künstlerischem Werk eine massgebende Rolle ein; es ist jedoch unbekannt, ob er den Diskurs des Kristallinen in der Kunst der Moderne gekannt hat.

Raum 3

Hesses grosse Naturverbundenheit fand ihren Ausdruck in der Freilichtmalerei und Gartenarbeit, die nach seinem Umzug in die Casa Rossa ab 1931 für ihn grosse Bedeutung erhalten wird. Hesses Auffassung zufolge findet der Mensch über Beobachtung und Verständnis der Natur zur Erkenntnis der Wahrheit. Hesses Naturwiedergaben sind daher keine Abbilder der natürlichen Umgebung, sondern Metaphern seines persönlichen Zustands. Das Manuskript *Der Wanderer am Weihnachtsabend*, das Hesse 1889 als Zwölfjähriger verfasste, beinhaltet seine früheste bekannte bildliche Darstellung. 1918 findet Hesse mit den ersten Exemplaren seiner Bilderhandschriften *12 Gedichte* eine Gattung, in der er mit Feder und Aquarell Text und Bild verbinden kann.

Die Bilderhandschrift *Tessiner Bilderbuch* von 1922/1923 gibt Aufschluss über die Auswahl seiner bevorzugten Landschaftsmotive. Sein Verhältnis zur Natur bringt er am deutlichsten im 1922 geschriebenen und illustrierten Liebesmärchen *Piktors Verwandlungen* zum Ausdruck, das er 1923 seiner zweiten Frau Ruth Wenger widmete. Für die in diesem Märchen stattfindende Vereinigung des Menschen mit der Natur schuf Hesse eine Illustration, in welcher Text und aquarellierte Federzeichnungen visuell ineinandergreifen und sich ergänzen. Die Lebewesen sind einem ständigen Wandlungsprozess unterworfen und in der Lage, Eigenschaften verschiedener Gattungen gleichzeitig in sich zu vereinen. Diese Gattungsüberschreitung, die einen Verlebendigungsprozess bewirkt, ist in zahlreichen Werken Hesses zu beobachten. Anfang der 1920-Jahre schreibt er dazu in *Kurzgefaßter Lebenslauf*: «In meinen Dichtungen vermisst man häufig die übliche Achtung vor der Wirklichkeit, und wenn ich male, dann haben die Bäume Gesichter und die Häuser lachen oder tanzen.»

Die Leichtigkeit von Piktors fantastischer Welt findet sich ebenfalls in gleichzeitig entstandenen Landschaften, die teilweise oder ganz durch die Stempeltechnik entstanden sind. Dadurch erhalten die Häuser glänzende Fassaden in Farbnuancen und die Bäume wirklichkeitsfremde Silhouetten. Eine bedrohliche Atmosphäre entsteht in Werken, in denen das Verhältnis von Natur und Kultur nicht ausgeglichen ist, insbesondere in den Werken *Blauer Baum und Häuser* und *Ohne Titel*, beide von 1922.

Die Vereinfachung der Formen in der Gedichthandschrift *Piktors Verwandlungen* findet ihre Entsprechung in jenen Landschaftsaquarellen, deren Elemente auf geometrische Formen reduziert sind (*Bocciabahn im Wald*, 1921; *Tessiner Landschaft*, 1922; *Ohne Titel*, um 1922).

Raum 4

Hesses Landschaftsaquarelle vermitteln unterschiedliche Stimmungen unter Verwendung eines beschränkten Bildvokabulars: Die dominierenden Elemente für die unzähligen Variationen sind der Baum, der Berg, der See und das in den Naturraum integrierte Haus. In diesen Bildern sind Elemente der Jung'schen Theorie zu erkennen, in der das Traumsymbol «Haus» allgemein für den menschlichen Körper, der Baum als archetypisches Symbol für Fruchtbarkeit, Geburt und Tod, der Berg für ein Hindernis und der See, als Teil des kollektiven Unbewussten, für Lebensspender und Lebenserhalter steht. Hesse konstruierte mit seinen Landschaften Räume für die Auseinandersetzung mit Lebenserfahrungen und -gefühlen.

Ein ausgeglichenes Verhältnis der verschiedenen Naturelemente erreichte er in den symmetrischen Kompositionen von 1924: *Blick nach Italien [Richtung Porto Ceresio]*, *Monte Bre*, *Luganersee u. M. Bre*, *M. Boglia, v. oberhalb Bigogno aus* und *Felder, Bäume, Berge*. Der Baum nimmt in Hesses Werk wie das Haus eine zentrale Rolle ein und erscheint gelegentlich als Hauptmotiv und als Stimmungsträger. Diese Werke, wie auch die Kompositionen mit kleinteiligen Bildmotiven, manierten Formen und Farbkontrasten (*Carona, Verso Arasio*, 1925) weisen eine schwarze konturierende Kreidelinie auf. Sie hat eine ähnliche Funktion wie in den Werken des französischen Cloisonismus und der deutschen Künstlergruppen, denen Hesse nahestand. Die Affinität zum «Blauen Reiter» verdankte er seiner Auseinandersetzung mit der Kunst von August Macke, die Verbindung zur «Brücke» seinem Malerfreund Cuno Amiet.

Raum 5

In Hesses Werk kristallisieren sich auffallende Kompositionsmuster heraus:

- Das leere Bildzentrum, das von seitlichen Elementen eingeraht wird (*Ohne Titel*),
- der weite Bildraum, in dessen Mitte ein Motiv dominiert (*Scairola*, 1927) und
- der Raum mit Bildelementen, die sich in der Bildmitte zu einem Kern konzentrieren (*Strasse in Montagnola*, 1927).

Bei den Kompositionen mit leerem Bildzentrum sind betonte Bilddiagonalen zu beobachten. Die auf die Bildmitte ausgerichteten Kompositionen hingegen weisen eine Tendenz zu einem abgerundeten Bildmotiv, wenig Raumtiefe, Linearität und Abstraktion. Zwei Hauptwerke weisen eine Komposition auf, die auf die Bildmitte zuläuft: das einzigartige Werk *Wendeltreppe zum Turm der Casa Camuzzi* und eines von Hesses Hauptwerken, der *Maskenball* von 1926. In den Jahren 1926 und 1927 hielt sich Hermann Hesse die Winter über in Zürich auf. Sein Leben war gekennzeichnet durch die Polarität zwischen Nord und Süd, zwischen Grossstadtvergnügen und einsamem Naturerleben im Tessin.

Für die Darstellung seiner visuellen und emotionalen Eindrücke der Zürcher Künstlerkreise wählte Hesse im Aquarell *Maskenball*, 1926 eine collageartigen Zusammenfügung und Verdichtung teils gegenständlicher, teils abstrakter Motive. Er knüpfte damit an die sich gleichzeitig entwickelnde Kunstströmung des Surrealismus an und bediente sich seiner Elemente. Weg und Strasse sind in Hesses Aquarellen wiederkehrende Motive, denen eine übertragene Sinnebene zukommt.

Raum 6

Hesse malte ungewohnte Aussichten rund um sein Haus vom Turm der Casa Camuzzi und nach seinem Umzug ab 1931 von der Veranda der Casa Rossa (auch «Casa Bodmer» genannt) aus. In diesem Haus blieb er bis zu seinem Lebensende wohnen.

Er kopierte und verfremdete seine vor der Natur gemalten Ansichten. Vielfach existieren von derselben Ansicht eine Zeichnung und eine farbige Ausführung oder zwei Aquarelle mit unterschiedlicher Wirklichkeitsnähe (Vitrine). Gewisse Motive seiner Aquarelle finden sich in seinen Bilderhandschriften wieder.

Seit den 1930er Jahren tritt in Hesses Malerei die aquarellierte Federzeichnung in den Vordergrund. Sie findet einerseits Verwendung in seinen Bilderhandschriften, andererseits in den Werken *Blick von der Casa Rossa auf Montagnola* von 1931 im grössten Format, das Hesse je geschaffen hat, und in den Werken *Pictor schenkt Ninon sein Kristallgebirge* und *Bildnis eines Cactus*. von 1933 Hesse widmete die Landschaft aus glitzernden Farbkristallen *Pictor schenkt Ninon sein Kristallgebirge* seiner dritten Frau Ninon Ausländer. Sie vermählten sich 1931, im Entstehungsjahr des Aquarells, und blieben bis zu Hesses Tod 1962 verheiratet. Hesse identifizierte sich mit seiner Märchenfigur Piktur und stellte seine Frau gemäss ihrem Kosenamen «Keuper», einer Gesteinsart, die farbenreich schillernde Böden und überraschende Landschaften hervorbringt, als strahlendes Kristallgebirge dar.

Im Gegensatz zu seinem Malerfreund Ernst Kreidolf, der Pflanzen menschliche Züge verleiht, verwendet Hesse hier eine der Pflanzenwelt entnommene Metapher zu seiner Charakterisierung. In *Bildnis eines Cactus* stellt er sich durch den Bildtitel und die Lokalisierung in seinem Haus, der Casa Bodmer in Montagnola, in der Gestalt eines blühenden Kaktus dar.

Biographie

1877

Am 2. Juli wird Hermann Hesse in Calw in Württemberg geboren. Beide Eltern, Johannes Hesse und Marie Gundert, lebten zuvor als Missionare in Indien. Der Grossvater mütterlicherseits ist der bekannte Indologe Hermann Gundert. Da sein Vater aus dem Baltikum stammt hat Hesse bei seiner Geburt die russische Staatsbürgerschaft.

1883

Die Familie, die für fünf Jahre in Basel lebt, nimmt die Schweizer Staatsbürgerschaft an.

1890

Hesse erhält die deutsche bzw. württembergische Staatsbürgerschaft, um das dortige Landexamen ablegen zu können.

1892-94

Er durchlebt schwere Auseinandersetzungen mit seinen Eltern, die ihn gegen seinen Willen zum Theologen bestimmt haben.

1895-98

Hesse absolviert erfolgreich eine Lehre als Buchhändler in Tübingen. 1898 erscheint seine erste Buchpublikation, der Gedichtband *Romantische Lieder*.

1899-1903

Tätigkeit als Buchhändler in Basel.

1901

Erste Italienreise, die wie alle folgenden durch den Norden des Landes führt.

1903

Zweite Italienreise teilweise in Begleitung von Maria Bernoulli.

1904

Der grosse Erfolg der Erzählung *Peter Camenzind* ermöglicht die Heirat mit Maria Bernoulli. Das Paar zieht auf die deutsche Seite des Bodensees in das Dorf Gaienhofen. Drei Söhne werden 1905, 1909 und 1911 geboren. In den folgenden Jahren publiziert Hesse zahlreiche Erzählungen, Gedichte und Zeitschriftenbeiträge zur Literatur.

1906-1914

Hesse unternimmt noch vier weitere Italienreisen in Begleitung von Malern und Musikern.

1911

Von September bis Dezember reist Hesse zusammen mit dem Maler Hans Sturzenegger nach Ceylon und Indonesien.

1912

Die Familie Hesse zieht nach Bern.

1914

Veröffentlichung des Romans *Roßhalde*.

1914-1918

Im Laufe des Krieges entwickelt Hesse sich zum entschiedenen Pazifisten, eine Haltung die er in mehreren Zeitungsartikeln vertritt. Er wird von der deutschen Presse als «Vaterlandsverräter» angegriffen.

1916

Beginn einer psychoanalytischen Behandlung bei Josef Bernhard Lang, einem Schüler C.G.Jungs. Beginn seiner Tätigkeit als Maler und Zeichner.

1919

Trennung von der Familie. Hesse zieht in das Tessin nach Montagnola in die Casa Camuzzi. Er intensiviert seine Tätigkeit als Maler und Zeichner. Veröffentlichung des *Demian*.

1920

Veröffentlichung der Erzählung *Klingsors letzter Sommer*.

1921

Therapeutische Sitzungen bei C.G. Jung.

1922

Veröffentlichung von *Siddhartha. Eine indische Dichtung*.

1923

Scheidung der Ehe mit Maria Bernoulli.

1924

Zweite Eheschliessung mit der Sängerin Ruth Wenger. Hesse wird wieder Schweizer Staatsbürger.

1927

Scheidung der zweiten Ehe. Veröffentlichung des Romans *Der Steppenwolf*.

1931

Umzug in die Casa Rossa in Montagnola. Dritte Heirat mit Ninon Dolbin.

1932

Veröffentlichung der Erzählung *Die Morgenlandfahrt*.

1932-42

Arbeit an dem Alterswerk *Das Glasperlenspiel*.

1933-45

Während der zwölf Jahre der nationalsozialistischen Diktatur in Deutschland unterstützen Hesse und seine Frau unzählige Emigranten und verfolgten Juden auf der Flucht.

1943

Das Glasperlenspiel erscheint in der Schweiz.

1946

Hesse erhält den Nobelpreis für Literatur.

1947

Verleihung der Ehrendoktorwürde der Universität Bern.

1962

Am 9. August stirbt Hesse an einem Hirnschlag.

AGENDA

Öffentliche Führungen:

Sonntag, 11h: 1./15./29. April, 20. Mai, 17. Juni, 1./15. Juli, 5./12. August
Dienstag, 18h: 15./29. Mai, 12. Juni, 24. Juli

Einführung für Lehrpersonen:

Dienstag, 1. Mai, 18h
Anmeldung: T 031 328 09 11, vermittlung@kunstmuseumbern.ch

Kurs in Zusammenarbeit mit der Volkshochschule Bern:

Mittwoch, 2./9./16./23. Mai, 15h
Anmeldung: info@vhsbe.ch

Kunst und Religion im Dialog: Sonntag, 3. Juni, 15h30

Mehr Informationen: www.kunstmuseumbern.ch

RAHMENPROGRAMM

Dienstag, 10. April, 19h – Kunstmuseum Bern
«Eigensinn macht Spass» – Szenische Lesung mit Saxophon-Improvisation
Graziella Rossi, Helmut Vogel und Harry White (Saxophon)

Dienstag, 24. April, 19h – Kunstmuseum Bern
«Herzlich verbunden» – Hermann Hesse und Thomas Mann in Briefen –
Szenische Lesung
Rudolf Guckelsberger, Benedikt Schregle

Dienstag, 8. Mai, 19h – Kunstmuseum Bern
«Zweisedlerliebe» – Ninon und Hermann Hesse im Dialog – Szenische Lesung
Nina Hesse-Bernhard, Matthias Walter und Andi Peter (Live-Vertonung)

Samstag, 12. Mai/Samstag, 30. Juni – Besammlung 14h beim Parkplatz Zentrum
Paul Klee
«Hermann Hesse in Bern» – Literarischer Spaziergang rund um seinen Wohnort
im Melchenbühl (1912-1919)
Rudolf Cornelius, Bärbel Reetz, Ernst Süss
Anmeldung: ru-vi.cornelius@sunrise.ch

Dienstag, 22. Mai, 19h – Kunstmuseum Bern
«Liebes Herz» – Hesses Leidenschaft für Ruth Wenger – Szenische Lesung
Cornelia Bernoulli, Peter Holliger und Marcel Ege (Gitarre)

Dienstag, 29. Mai, 19h – Kunstmuseum Bern
Das AMAR-QUARTETT spielt Streichquartette von Fritz Brun und Joseph Haydn
Anna Brunner (Violine), Igor Keller (Violine), Hannes Bärtschi (Viola), Péter Somodari
(Violoncello)

Dienstag, 5. Juni, 20h – Buchhandlung Stauffacher, Neuengasse 25-37
«Heimweh nach Freiheit» – Autorenstimmen zu Hesse-Texten
Peter Bichsel, Guy Krneta, Klaus Merz, Peter K. Wehrli
Eintritt: CHF 15.00, Reservation: info@stauffacher.ch

Dienstag, 19. Juni, 19h – Kunstmuseum Bern
«Im Tessin scheint die Sonne inniger» – Musikalische Lesung
Graziella Rossi, Helmut Vogel und Ambra Albek (Violine), Fiona Albek (Klavier)

Dienstag, 3. Juli, 19h – Kunstmuseum Bern
«Der Jahrhundertgeiger Fritz Kreisler im Spiegel seines Zeitgenossen
Hermann Hesse» – Musikalische Lesung
Graziella Rossi, Helmut Vogel und Noëlle Gruebler (Violine), Andrea Wiesli (Klavier)

Dienstag, 31. Juli, 19h – Kunstmuseum Bern
«Hermann Hesse und die Politik» – Szenische Lesung
Graziella Rossi, Helmut Vogel

Eintritt:

Alle Veranstaltungen im Kunstmuseum Bern CHF 30.00/red. CHF 25.00 (nur Abend-
kasse). Bei Abgabe des Rahmenprogrammtickets: Ausstellungseintritt
CHF 7.00/red. CHF 5.00, Angebot gültig während Ausstellungsdauer

Reservierungen: info@kunstmuseumbern.ch

Mit Unterstützung der Hermann Hesse-Stiftung Bern / Erben Fritz Brun /
Jürg-George Bürki-Stiftung, Bern

KATALOG / CATALOGUE

«... die Grenzen überfliegen». Der Maler Hermann Hesse. Hrsg. Kunstmuseum Bern,
Matthias Frehner, Valentine von Fellenberg und Museum Hermann Hesse Mon-
tagnola, Regina Bucher. Mit Textbeiträgen von Regina Bucher, Thomas Feitknecht,
Valentine von Fellenberg, Matthias Frehner, Volker Michels, Konrad Tobler und
zahlreichen farbigen Abbildungen. Gestaltung: Marie Louise Suter, Kunstmuseum
Bern. Deutsch. Kerber Verlag, Bielefeld. ISBN 978-3-86678-635-6

INFOS

Eintrittspreis: CHF 14.00/red. CHF 10.00
Bei Abgabe des Rahmenprogrammtickets:
Ausstellungseintritt CHF 7.00/red. CHF 5.00
Angebot gültig während Ausstellungsdauer
T 031 328 09 11

Private Führungen
vermittlung@kunstmuseumbern.ch

Öffnungszeiten
Dienstag: 10h – 21h
Mittwoch – Sonntag: 10h – 17h
Feiertage
Karfreitag, 6.4.2012: geschlossen
Ostern, 8./9.4.2012: 10h – 17h
Auffahrt, 17.5.2012: 10h – 17h
Pfingsten, 27./28.5.2012: 10h – 17h

Kuratorenteam
Matthias Frehner (Direktor Kunstmuseum Bern, Kurator),
Valentine von Fellenberg (Gastkuratorin Kunstmuseum Bern),
Regina Bucher (Direktorin Museum Hermann Hesse
Montagnola, Co-Kuratorin)

Weitere
Ausstellungsorte:



Fondazione Hermann Hesse
Montagnola

Museo
Cantonale
d'Arte

wo die Aus-
stellung vom
31. August bis
21. Oktober
2012 zu sehen
sein wird



wo die Ausstellung vom 3. November 2012
bis 20. Januar 2013 zu sehen sein wird

Mit der Unterstützung von:

CREDIT SUISSE
Partner des Kunstmuseum Bern



Hermann Hesse-Stiftung, Bern

STIFTUNG
vinetum

Susann Häusler-Stiftung
Stiftung Pro Scientia et Arte, Bern
Ruth & Arthur Scherbarth Stiftung, Bern

